

500 Jahre Markt Dinkelscherben

Ein Stück von F. Pilsner aus dem Jahre 1814

Aufzuführen bitte im Jahre 2014

(Anm. des Verfassers: Sonst ergibt es keinen Sinn)

5

Anmerkung:

Orts- und Zeitangaben werden auf Tafeln geschrieben vor jeder Szene von Bürgern in historischem Gewand über die Bühne getragen.

10

Szene eins

Augsburg am Lech, 5. November 1513, kurz nach der Frühmesse.

Der Domdekan Wolfgang von Zillenhart und der Domkapitular Konrad Adelman setzen sich zu einem schönen Frühstück zusammen.

15 KONRAD: Eine herrliche Messe, Herr Domdekan, herrlich, meine Hochachtung und großartigster Respekt. Ich hab Leut weinen sehen bei Euren Worten. Durch Eure Zunge spricht der Heilige Geist fürwahr.

DOMDEKAN: Mir wär lieber ein wenig von dem Schinken auf meiner Zunge, wenn es Euch nichts ausmacht; der Geist in Ehren – Halleluja – er macht halt nur die Mageren satt. Wie die Diepolds, die haben was von unserem Gebet, während uns das Fleisch und das Bier labt.

20 KONRAD: Selbstverständlich. Bittschön. Ich halt mich ans Fleisch, vom Bier krieg ich immer einen windigen Magen und verbring den Rest des Tags auf dem salva venia Lokus. Aber Herr Domdekan, sagt an, wer waren die Diepolds für die Ihr heut die Messe gelesen?

DOMDEKAN: Ein armes Ehepaar aus dem Orte Dinkelscherben, denen der Herrgott keine Kinder schenken wollte. Und wie sie kurz nacheinander wahrscheinlich nach dem Verzehr verdorbenen

25 Fleisches (*Konrad hustet*) in die Ewigkeit gerufen wurden, haben sie uns ihr Anwesen vermachtet.

KONRAD: Ach wie nett.

DOMDEKAN: Ein kleiner Schritt in die Ewigkeit für ein nicht mehr junges Ehegespann, doch für uns und unser Domkapitel ein großer. Denn für uns bedeutet dies, dass wir in Dinkelscherben im Besitze mehr oder weniger aller Anwesen sind, das ist uns nirgends sonst gelungen, nicht in

30 Fleinhausen, nicht in Kutzenhausen, nicht in Ustersbach. Da ist überall unsere politische Herrschaft schwer durchsetzbar, wenn es immer noch auch andere Grundbesitzer gibt. Alleino Dinkelscherben ist ganz in unserer Hand. Nicht wahr. Da waren wir geschickt, da sind die richtigen Adeligen verkracht, wir haben klug Anwesen eingetauscht und ebenso sind genug kinderlos, aber dennoch mit dem Wunsch, ins Himmelreich einzuziehen, gestorben. Halleluja.

35 KONRAD: Wunderbar.

DOMDEKAN: Und deshalb haben wir seinerzeito beschlossen, eben jenes Dinkelscherben zu dem Hauptorte unserer Domkapitelbesitztümer auszubauen. Dinkelscherben soll der Nabel sein.

KONRAD: Wieso aber seinerzeito?

40 DOMDEKAN: Das ist auch schon wieder sechs Jahre her. Ich weiß noch genau, wie ich höchstpersönlich dereinst den Vogt Georg von Hürnheim beauftragt, „zu erfahren, wann vnd vff welhen tag Jarmarckt In flecken darumb als zu Yettingen, Zusmershausen, Zemetshausen vnd Tanhausen gehalten werden vnd vff welhen die von Dinkelscherben Jarmarkt und Wochenmarkt haben wollen.“ Und was ist passiert? Nichts ist passiert. Keine Antwort, kein Schreiben, nur Schweigen im Westen. Seit 30 Jahren haben sie eine hohe Gerichtsbarkeit – sie haben einen Galgen

45 für die domkapitelschen Orte. Alle unsere Lumpen hängt man dort in den Wind, dass sie schaukeln. Aber einen Markt, den kriegen sie nicht hin. Alle sind Markt, nur die in Dinkelscherben nicht. Wir sind wieder einmal die Letzten. Ich prophezeie, da wird eine Kuhflecken wie Neusäß noch schneller

eine rechte Stadt als Dinkelscherben einen Markt bekommt.

KONRAD: Ja, Herr Domdekan, vor sechs Jahren im anno Domini des Herrn 1507, da haben sie in Denkelscherben eine rechte Pfarrei erhalten, da wird halt in der Freude darüber, der Markt ein bisschen vergessen worden sein. Und dann dürft Ihr nicht vergessen, dass ihnen in Denkelscherben im selben Jahr beinahe die Burg abbrannt wäre. Wie oft und nahe sich Glück und Leid liegen.

5 DOMDEKAN: Pepperlepep, ein bisschen zündelt haben sie, die Saububen und beim Zündeln hat es halt ein Feuer gegeben. Wo ein Funke fällt in ein Stroh, da brennt es oft lichterloh. Halleluja. Nur nicht in Denkelscherben. Sechs Jahr passiert nichts, das ist eine Schande. Jetzt schenkt einmal noch ein Bier ein. Ich brenn auch und nix löscht. *(Er trinkt und steigert sich in Rage.)* Alles packen sie an, aber nix schaffen sie. Sechs Jahre nur das Geld hinaus gehaut und nichts ist fertig geworden. Da wollten sie was tun, dass ihnen das Hochwasser nicht in die Keller hineinläuft und es läuft wie eho und jeo. Einen neuen Platz für Leibesübungen wollen sie herrichten, wo es doch jeder auf jeder Wies genauso könnte, aber egal: Wird eh nix draus. Sicher ist nur, dass nichts passiert und dass alle an rechten Rausch am Schluss haben. Manchmal denke ich mir: Denen da draußen ist das nur recht, 15 des wäre denen zuviel Unmuße, wenn sie jetzt auch noch einen Markt abhalten müssten. Denen schenken wir es recht ein, nachdem Ihr mir noch mal eingeschenkt habt.

KONRAD: Sehr wohl.

DOMDEKAN: Guter Konrad, bester Mann, geht und bringt in Erfahrung, was das kostet.

KONRAD: *Zeigt aufs Bier.* Das kostet doch nichts.

20 DOMDEKAN: Ich meine doch den Marktbrief, du Grobian.

KONRAD: Ach so.

DOMDEKAN: Und mich lasst recht durch, ich muss schnell zum salva venia Aborte, tausend Schlangen, so scheint mir, wühlen in meinem salva venia Gedärm.

(Ab.)

25 KONRAD: *Ihm nachrufend* Das wird doch nicht der Heilig Geist im Bier sein. Halleluja.

Szene zwei

Rattenberg im Inntal, Tirol, Januar 1514, um die Mittagszeit

30 *Kaiser Maximilian I sitzt in Decken gewickelt beim Essen, Pronotar Cyprian von Sterntein wuselt um ihn herum.*

MAXIMILIAN: Saukalt. Wir kennen das nicht. Bringts uns was Gescheites zum Fressen. Bringts uns an Kapaun, Hergott Sakra. Was ist das überhaupt? Schickt das wieder der blede Fugger aus Augsburg?

SCHREIBER: Des is a Putentruthahn, des schickt der Herr Columbus, Eure Hoheit.

35 MAXIMILIAN: Woher?

SCHREIBER: Aus Amerika.

MAXIMILIAN: Kennen wir nicht. Ist das in Bayern?

SCHREIBER: Nein, Eure Hoheit.

40 MAXIMILIAN: Dann wollen wir es nicht, dann soll es bleiben, wo der Pfeffer wächst. Wir wollen was Kastriertes, an Kapaun. Steigts uns den Huat hinauf mit dem Trutgockel.

SCHREIBER: Majestät, wir haben keinen Hut zum Hinaufsteigen, wir hätten eine Kreuzspitz.

MAXIMILIAN: In Gottes Namen, dann bringts uns halt einen Kreuzspitz, wenn Ihr keinen Hut habt. Dann fressen wir halt des.

SCHREIBER: Da gäbe es noch mal was.

45 MAXIMILIAN: Was sind wir?

SCHREIBER: Denkelscherben.

MAXIMILIAN: *Brüllt.* Des kennen wir nicht. So was fressen wir nicht.

SCHREIBER: Das ist auch nix zum Essen, kaiserliche Erhabenheit.

MAXIMILIAN: Rutsch uns doch den Buckel runter.

SCHREIBER: Wir haben keine Buckel, wir haben nur gescheite Berge in Tirol, wie die Kreuzspitz.

MAXIMILIAN: Also, dann rutsch uns halt einen gescheiten Berg hinunter.

SCHREIBER: Womit, Eure hochwohlgeborene Weisheit? Mit Ski?

MAXIMILIAN: Womit?

5 SCHREIBER: Entschuldigt, Eure majestätische Einfalt. Das wird erst erfunden.

MAXIMILIAN: Siehst du, deswegen rauchen wir es auch nicht in der Pfeife.

SCHREIBER: Was bitte, Eure erhabenste Flüchtigkeit?

MAXIMILIAN: Na, dein Denkerscherben. Der Tabak wird auch erst eingeführt, deswegen rauchen wir nicht. Uns fehlt schon was, wenn wir an die Zukunft denken. Obwohl, neulich hams uns ein

10 Bild geschickt von einem Dürren.

SCHREIBER: Von einem Dürren, Eure lustigste Gebildetheit?

MAXIMILIAN: So ein Krixler aus Nürnberg.

SCHREIBER: Der Dürer?

MAXIMILIAN: Genau. So heißt der Malefiz. Nur Krixikraxi, das moderne Zeug, das kann jedes

15 Kind, wenn du uns fragst. Ritter, Tod und Teufel. Pfu! Selbiger. Der soll lieber nachkarte Weiber malen, das schauen die Leut wenigstens gern an.

SCHREIBER: Das kann er schon auch, wenn er will, der Dürer, Eure durchtriebenste Lüsternheit.

MAXIMILIAN: Dann soll er es auch malen, der dürre Hund, der dürre. Kriegen wir jetzt bald was zum Fressen?

20 SCHREIBER: Ob Eure Majestät nur noch diese Briefchen würden unterschreiben können.

MAXIMILIAN: Was ist das? Wir kennen das nicht.

SCHREIBER: Denkerscherben.

MAXIMILIAN: Wir wissen nicht. Muss das sein?

SCHREIBER: Die warten schon so lange.

25 MAXIMILIAN: Wir auch. Wo bleibt denn mein Futter?

Ein Kapaun wird aufgetragen.

MAXIMILIAN: Sehr gut. Denkerscherben sehr gut, super Denkerscherben, a gscheiter kastrierter Gockel, jawohl. Und was haben wir da? Markterhebung, unterschreiben wir. Sehr gut.

SCHREIBER: Jetzt habt Ihr Fettflecken draufbracht, Eure verfressenste Belebtheit.

30

Szene drey

Denkerscherben an der Zusam, Burg Zusameck, Oktober 1515, Abend

Vogt Hans Maul sitzt bei der Brotzeit, Pfleger Conrad von Hürnheim stürmt ganz aufgelöst herein.

35 HANS MAUL: Was ist los?

CONRAD VON HÜRNHEIM: Das Domkapitel schickt mich.

HANS MAUL: Das denke ich mir. Wer soll denn den Pfleger sonst schicken?

CONRAD VON HÜRNHEIM: Es ist eine ernste Angelegenheit.

HANS MAUL: Dann kann es nicht bis nach der Brotzeit warten?

40 CONRAD VON HÜRNHEIM: Auf keinen Fall.

HANS MAUL: Dann hock dich her. Magst ein Bier?

CONRAD VON HÜRNHEIM: Auf keinen Fall. Das Domkapitel schickt mich.

HANS MAUL: Das habe ich jetzt schon verstanden.

CONRAD VON HÜRNHEIM: Ich habe den Auftrag, „den Markt in Denkerscherben aufzuziehen“.

45 HANS MAUL: Noch vor die Brotzeit rum ist? Jetzt pressiert es auf einmal so?

CONRAD VON HÜRNHEIM: Mein lieber Hans Maul. Im Februar vor einem Jahr, also 1514...

HANS MAUL: Rechnen kann ich selber, vielen Dank.

CONRAD VON HÜRNHEIM: Aber vielleicht nicht jeder. Gut, da haben wir den vom Kaiser höchstpersönlich unterzeichneten Marktbrief im Domkapitel verlesen und anschließend hierher

nach Denkelscherben verschickt, damit er hier „verkindt vnd mit gebürenden ordnungen aufgericht werden soll“.

HANS MAUL: Wunderbar.

CONRAD VON HÜRNHEIM: Ja und jetzt ist Oktober 1515.

5 HANS MAUL: Mei, du bist so gescheit, du gehörst an eine Universität.

CONRAD VON HÜRNHEIM: Ich meine, was ist seitdem passiert?

HANS MAUL: Wir haben des schon verkindt.

CONRAD VON HÜRNHEIM: Und dann?

10 HANS MAUL: Ach, dann haben wir eine Sitzung abgehalten, da haben wir gerauft. Der eine wollt dem Spiegel sein Bier nicht saufen, weil er da Durchfall kriegt. Vor wir kein Reinheitsgebot nicht haben, sauft er überhaupt nichts mehr, hat er gesagt und wenn er nichts sauft, will er auch keinen Markt. Punkt.

CONRAD VON HÜRNHEIM: Ihr müsst den Markt abhalten. Das kommt vom Kaiser. Was soll denn der Kaiser sagen, wenn der kommt und ihr habt keinen Markt?

15 HANS MAUL: Ja so was. So habe ich das noch gar nicht gesehen. Kommt denn der Kaiser zu uns zum Markt?

CONRAD VON HÜRNHEIM: Nur weil er noch nicht da war, heißt es ja nicht, dass er nicht noch kurz vorbeireitet, wenn er beim Fugger zu Besuch ist.

HANS MAUL: Ja dann, machen wir halt einen Markt, dass eine Ruhe ist.

20 CONRAD VON HÜRNHEIM: Hol schnell die Urkunde.

HANS MAUL: *Zieht sie zwischen dreckigen Tellern hervor und sagt schnell, weil Conrad böse blickt.* Den Fettfleck hat sie fei schon gehabt.

CONRAD VON HÜRNHEIM: Also, wollen wir mal sehen.
Sie vertiefen sich ins Dokument.

25 HANS MAUL: Ein so ein Schmarrn, was da drin steht, das können wir gar nicht leisten.

CONRAD VON HÜRNHEIM: Warum?

HANS MAUL: Schau, Kreuzerhöhung und St. Mang, wann wir unsere Märkte halten sollen, sind ja nur acht Tage auseinander. Der Mangtag ist am 6. September und die Kreuzerhöhung ist am 14. September. Das sind acht Tage.

30 CONRAD VON HÜRNHEIM: Das hätte ich jetzt auch selber ausrechnen können.

HANS MAUL: Eben nicht jeder kann das.

CONRAD VON HÜRNHEIM: Weißt du was – der Kanzleibeamte hat sich verschrieben. Er hat gemeint Kreuzauffindung, aber geschrieben hat er Kreuzerhöhung. Der Schlamperer.

35 HANS MAUL: Dann ergibt es einen Sinn. Kreuzauffindung ist am 3. Mai. 6. September und 3. Mai sind unsere Markttag. Was du alles weißt. Respekt.

CONRAD VON HÜRNHEIM: Steht alles beim Pötzl. Lesen müsst man können, nicht nur rechnen.

HANS MAUL: Das wird doch auch erst noch geschrieben. Dann darf ich mir jetzt auch eine Pfeife anstecken, wenn wir so weit unserer Zeit voraus sind.

40 CONRAD VON HÜRNHEIM: Wenn der Tabak erst in 80 Jahren kommt und du jetzt schon rauchst, dann ist doch auch das Bier und sein Reinheitsgebot, das erst in einem Jahr nach Bayern kommt, eine Kleinigkeit, meine ich.

HANS MAUL: *Sie stoßen an.* Auf unseren Markt.